

200 Hände, die helfen wollen

Treffen der “Steyler Familie”



P. Rüdiger Brunner eröffnet die Prozession in der Unterkirche von St. Michael

Das Steyler-Familientreffen führt über 100 Menschen an den Gründungsort nach Steyl. Dabei steht die Hilfe für den Nächsten im Mittelpunkt des Wochenendes.

Nur wenige Meter unter den Füßen der Teilnehmer müssen sich vor rund 70 Jahren in den Kellern des Steyler Missionshauses St. Michael dramatische Szenen abgespielt haben. Hier wurden Ende des Zweiten Weltkrieges verfolgte Niederländer von deutschen Ordensleuten vor deutschen Besatzern versteckt. Dicht gedrängt, in stickigen und kleinen

Kellerabteilen, mussten die Menschen über 100 Tage ausharren. Die Missionarinnen und Missionare versorgten sie mit dem, was zum Überleben nötig war. „Wir haben uns eben noch lange im Auto darüber unterhalten, wie schlimm es für die Menschen in den Kellern gewesen sein muss“, sagte Yvonne Verhoeven-Brizuela, eine der Teilnehmerinnen des Treffens. Sie hatte zuvor mit ihren Kindern die Keller des Missionshauses besichtigt. Trotz der unsäglichen Zustände damals, sind die Keller ein Symbol für die unglaubliche Kraft, die Menschen dazu bringt, anderen zu helfen.



Klosterkeller in St. Michael



Provisorische Kapelle im Keller des Hauses



Hier geht's
zum Video-Clip

„Die Liebe Christi drängt uns... Steyler zu den Menschen in Not“, war das Motto des diesjährigen Familientreffens, das sich an alle Steyler Ordensleute sowie Freunde, Förderer und Partner der Steyler Missionarinnen und Missionare richtete. Immer wieder diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wie man Menschen in Not in Zukunft besser erreichen kann. „Was mich immer wieder beeindruckt, sind die persönlichen Zeugnisse“, sagte P. Rüdiger Brunner. „Wir haben bewegende Geschichten von Teilnehmern gehört, die sich für Flüchtlinge und Menschen in Not einsetzen. Die riskieren Kopf und Kragen dabei. Das sind überzeugende Missionare*innen und glaubwürdige Christen, von denen man etwas lernen kann.“

Auch als Schwester Radegundis von den Steyler Missionsschwestern über die aufopferungsvolle Arbeit der Schwestern auf der Insel Lesbos be-

richtete, wurde es still im Saal. Am Rande Europas stehen sie den Geflüchteten bei und versuchen, ein Stück Menschlichkeit in die unmenschlichen Flüchtlingslager zu bringen. „Diese Treffen sind einfach wichtig“, so Rüdiger Brunner. „Sie zeigen uns Ordensleuten, dass wir nicht alleine sind, sondern sich viele Menschen von der Liebe Christi anstecken lassen – egal ob in einem Orden, oder nicht.“

Auch die große Prozession, die knapp einen Kilometer von der Unterkirche mit dem Grab des Heiligen Arnold Janssen zu den Steyler Anbetungsschwestern und den Steyler Missionsschwestern führte, machte das für alle erfahrbar. Die Steyler Familie, das sind eben nicht nur Ordensleute, sondern auch Mütter, Väter und Kinder, die sich von der Liebe Christi drängen lassen, Menschen in Not zu helfen.



Schwester Antonia und Radegundis



Prozession von St. Michael zu den Anbetungsschwestern



In der Kapelle der Anbetungsschwestern



Am Grab der Seligen Mütter Maria und Josefa